

Auslandseinsatz im Kindergarten

Vier angehende Erzieherinnen aus Tschechien und der Slowakei absolvieren ein Praktikum in Zwiesel

Von Ronja Zöls

Zwiesel. „Die Kinder verstehen nicht, dass wir verstehen nicht“, sagt die Slowakin Anežka Labantová. Ihre Landsmännin Kristína Dománová sowie die Tschechinnen Lenka Mrácková und Michaela Boudová nicken und lächeln zustimmend. Dass es etwas schwierig ist, die Worte bayerischer Kinder zu verstehen, wenn man gerade Deutsch lernt, leuchtet ein.

Die vier angehenden Erzieherinnen – alle 19 Jahre alt – von den Pädagogischen und Sozialen Akademien in Prachatitz und Turčianske Teplice nehmen an einem Austausch mit dem Mädchenwerk Zwiesel teil und absolvieren derzeit ein Praktikum in den Kindergärten der Stadt Zwiesel. Zwei Wochen verbringen sie hier, um ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen und das deutsche System kennen zu lernen. Ganz gravierende Unterschiede zum Berufsalltag in ihrer Heimat konnten die Mädchen bereits in den vergangenen Tagen feststellen.

„Bei uns in Tschechien gibt es viele Pflichtaktivitäten für die Kinder wie Musik, Sport und Basteln“, erklärt Michaela, die derzeit im

Kindergarten am Kirchplatz arbeitet. „Dadurch müssen wir sehr viel mehr vorbereiten“, fügt Anežka hinzu. „Jeden Tag gehen wir mit den Kindern hinaus, Turnen ist ebenfalls täglich angesagt“, erzählt Kristína. Entweder Geige oder Klavier müssen slowakische Erzieherinnen spielen. In allen Kindergärten stehe ein Klavier, die Violinen bringen sie von zu Hause mit und begleiten die Kinder beim Singen. Mittags werde gemeinsam gegessen, danach halten die Kinder Mittagsschlaf. Sie bleiben alle den ganzen Tag über in ihrer Betreuungseinrichtung.

„Religion spielt im tschechischen Kindergarten keine Rolle, gebetet wird nicht“, sagt Lenka, Praktikantin im St.-Sebastian-Kindergarten. Die Eltern, die ihre Kinder abholen, gehen nicht wie hier in die Gruppenräume, sie warten auf dem Flur, berichten die vier. „Die Kinder in Tschechien sind glücklich, wenn sie abgeholt werden“, so Lenka, „in Zwiesel wollen sie lieber noch länger im Kindergarten bleiben.“

Nicht nur gearbeitet haben Anežka, Kristína, Lenka und Michaela im Zwieseler Winkel, sondern auch Ausflüge unternommen.



Verstärkung aus der Slowakei: Anežka und Kristína mit den AWO-Kindergartenkindern.

– Foto: Zöls

„Auf dem großen Berg waren wir“, sagt Lenka, „auf dem Arber“, präzisiert Oskar Heindl, Schulleiter des Mädchenwerks, bei dem die Mädels ihre Wochenenden verbringen dürfen, wenn das Internat geschlossen ist. Den Bayerisch-Eisensteiner Grenzübergang haben

sie sich angesehen und Regensburg besichtigt.

„Wo seid Ihr denn gestern gewesen?“, hat eine Mitarbeiterin des AWO-Kindertages Heindl am Telefon verwundert gefragt, ihre Praktikantin Anežka habe von einem großen Sturm in der Kirche er-

zählt. Dass sie von der Besteigung des Zwieseler Kirchturms gesprochen hatte, kam erst nach einigem Grübeln seitens Heindl heraus.

Auch einige Landsmänner haben die Besucherinnen hierzulande getroffen: einen tschechischen Verkäufer in einem Skigeschäft et-

wa und einen slowakischen Arzt in der Kirche. Auch die vier könnten sich vorstellen, einmal in Deutschland zu arbeiten. „Aber wir müssten natürlich viel besser deutsch sprechen“, sind sie sich einig.

Was die sprachlichen Barrieren angeht, werden es die Zwieseler allerdings schwieriger haben, wenn sie in den Osterferien einen Gegenbesuch in die Slowakei unternehmen. „Unsere Studierenden sprechen überhaupt kein Slowakisch, wir hoffen dann auf die Hilfe von Anežka und Kristína, die in ihrer Ausbildung Deutschunterricht haben“, sagt Heindl, der neun angehende Erzieherinnen in ihren Auslandseinsatz begleitet wird, „das Praktikum dauert deshalb auch nur drei Tage.“

Mit der Schule in Prachatitz besteht schon seit einigen Jahren ein reger Austausch, mit der Schule in Turčianske Teplice erst seit kurzem. Gemeinsame Workshops, Kunstausstellungen und Besuche von Chor und Gitarrengruppe gingen den grenzüberschreitenden Praktika voraus. „Auf dem Gebiet der Kunst und Musik ist die Verbindung am besten“, sagt Heindl, „denn da braucht es schließlich keine Worte.“